

Hanns Holtwiesche, Maler und Bildhauer



Hanns Holtwiesche

Zu den Künstlern, die bei einem breiten Publikum weniger bekannt sind, zählt der aus Gladbeck stammende, in Düsseldorf lebende Hanns Holtwiesche. Der Verein für Orts- und Heimatkunde besichtigte im Mai 2000 in Duisburg und Oberhausen von ihm geschaffene Kapellen und lernte den Künstler kennen.

Hanns Holtwiesche machte am heutigen Ratsgymnasium sein Abitur. Schon während der Schulzeit zeigte sich seine ausgeprägte künstlerische Begabung, die frühzeitig vom damaligen hochverehrten Kunstlehrer „Kiki“ Sahlenbeck erkannt und gefördert wurde.

Beim landesweiten musischen Wettbewerb der Oberschulen zum Goethe-Jahr 1949 wurde dem Gymnasiasten Holtwiesche der „Goethepreis für künstlerische Gestaltung“ zuerkannt und von der damaligen Kulturministerin Christine Teusch persönlich in Gladbeck überreicht.

Mit der Äußerung, er werde noch aus dem Grab heraus seinem einstigen Schüler in die vier Buchstaben treten, wenn er nicht Kunst studiere, räumte Kiki Sahlenbeck alle bestehenden Bedenken beiseite, und Hanns Holtwiesche absolvierte sein Kunststudium zunächst an der Folkwang-Werkkunstschule und danach an den Akademien in Düsseldorf und Florenz. Seine Lehrer waren u. a. die Professoren K. O. Goetz, Ewald Mataré und der

als Glasmaler international renommierte Georg Meistermann. Neben dem Studium der Malerei wurde seine Neigung zum plastischen Gestalten durch Ewald Mataré massiv gefördert. Das manifestiert sich z. B. in der Plastik „Mirakel“ am Marienhospital in Düsseldorf, in der Plastik „Evolution“ auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum, dem „Sonnentor“ in Bonn, aber auch in Bronzereliefs im Foyer der WestLB in Köln, Betonreliefs z. B. am Rathaus in Büttgen und keramischen Wandgestaltungen im Hallensportzentrum Kempen-Krefeld.

Geheimnis des Lebens im Bild

H. Holtwiesche, junger Gladbecker Künstler, stellt in Stadtbücherei aus

Unter starker öffentlicher Anteilnahme wurde am Sonntagvormittag die Ausstellung des jungen Gladbecker Malers Hans Holtwiesche — wir berichteten gestern darüber — im Lesesaal der Stadtbücherei eröffnet. 60 Arbeiten in Öl, Kreide, Kohle und Bleistift vermitteln einen instruktiven Einblick in Holtwiesches Entwicklung und ein überzeugendes Bild vom Grad seines gegenwärtigen Schaffens.

„Es brennt, es brennt“, pflegt man bei manchen Gesellschaftsspielen zu rufen. Dann ist einer der Mitspieler dem Ziel sehr nahe gekommen. Es wird erlaubt sein, dieses Wortbild aus dem Spielerischen auch in die Betrachtung eines ernstesten Gegenstandes zu übertragen. In die Betrachtung der im Lesesaal ausgestellten Arbeiten Hans Holtwiesches.

„Es brennt“. Auf vielen Wegen nähert sich der 26jährige Maler dem Ziel, seinem Ziel: Das hinter der Erscheinungsform verborgene Wesen zu ergründen und im Bilde Gestalt werden zu lassen. — Auf

jedem der Wege ist er ihm sehr nahe gekommen. Niemals zufällig. Deshalb wird er auch das Ziel erreichen.

Forschender Intellekt, in christlichem Glaubensgrund verankert, und eine beglückende Ursprünglichkeit des Empfindens gewinnen durch solide Beherrschung des Handwerklich-Technischen in Farbe und Komposition überzeugenden Ausdruck. Einem Architekten ähnlich scheint Holtwiesche seine Bilder zu bauen und in das Gitternetz der kompositorischen Idee die Farben hineinzuhängen. Schmale Hochformate kommen dieser Neigung besonders entgegen. Und hier sind es die Christusbildung. „Er neigt das Haupt“, die „Kreuzigungsgruppe“ und „Daphne“, deren ausgewogene Reife — in Problemdeutung durch Komposition und Farbgebung — alle anderen Arbeiten zu überragen scheinen.

Seine Vielseitigkeit hat den jungen Maler nicht im Bannkreis des Symbolischen verharren lassen. Er stellt ihm Arbeiten harter Realistik gleichberechtigt an die Seite

„Susanne“, Portrait in Öl bewirgt durch die an Holzschnitt gemahnende Sparsamkeit der Mittel und Schärfe der Konturen. Nicht von der gleichen farblichen Ausdruckskraft, die Intimität des Mutter-Kind-Verhältnisses mehr mit kompositorischen Mitteln gedeutet, dringt das Bild „Susanne und Markus“ tiefer hinter die schaubare Oberfläche.

Frei von jeglichem problematischen Vorwurf, nur der Freude an Farbe und Bildaufbau hingegeben, bestückt die Darstellung „Muschelkette“ durch harmonische Ausgewogenheit. Ihr in der Technik ähnlich, doch von sezierender Beobachtung geprägt, nehmen „Der Mann im Mond“ und „Flamme“ durch ihre Färbigkeit gefangen.

Diesen Bildern — nur eine Auswahl der ausgestellten — reihen sich Zeichnungen in Wachs, Kreide, Kohle und Bleistift an. Sie alle weisen Hans Holtwiesche als einen Künstler mit ebensoviel Talent wie von ernster Gestinnung getragenen Streben aus.

Jürgen Schürmann

eröffnete ihn mit einer heiteren Begrüßung und sagte u. a. „Wir sind der Meinung, daß unter uns viel zu wenig gelacht wird, und wenn man das was man grad leben möchte, eben muß wollen wie heute das Leben eben.“

Selten erlebt man soviel Freude und herrliches Gelächter bei Lesenaufführungen, wie es in Brauck der Fall war. Das nimmt nicht Wunder, wenn man weiß, mit welcher Hingabe Spielerinnen und Spieler bei der Sache waren und mit witz-

Aus dem Sta CDU-Butendorf bestätigte Vorstand

Ausführungen über Fragen der Kommunalpolitik standen im Mittelpunkt der Hauptversammlung der Stadtgruppe Butendorf der CDU, zu denen sich insbesondere die Ratsherren Frau Schumacher, Willi Blanke und Rechtsanwalt Mock und Wohowart äußerten. Sie wiesen auf die Schwierigkeiten hin, gegenüber einer SPD-Mehrheit für Prinzipien der CDU-Politik einzutreten. Das bindere die CDU-Vertreter aber nicht, sich für diese Ziele einzusetzen. Gerade von gegnerischer Seite sei das Wort vom „frischen Wind“, der im neuen Ratparlament herrsche, gebrauch worden. Die CDU kann für sich in



„Susanne“, Portrait in Öl, nimmt durch die mutige Entschiedenheit seiner Darstellung gefangen (links). — „Stufen des Lebens“ (rechts), eines der Bilder, in denen Holtwiesches Streben, das Hintergründige des Lebens sichtbar zu machen, sich in üppiger Farbigkeit mitzuteilen sucht.

1972 wurde Hanns Holtwiesche die umfassende Gestaltung einer Kapelle in den neu errichteten Evangelischen Krankenanstalten in Duisburg-Fahrn übertragen. Die besondere künstlerische Anforderung bestand darin, dass die Architektur, sprich der vorhandene Raum, keinerlei Anlass zur Gestaltung einer Kapelle bot. Er ähnelte eher einer Garage oder einem Lagerraum. Um das angestrebte Ziel zu erreichen, waren Umbauten notwendig, die dazu beitrugen, dass der Künstler die Probleme in beeindruckender Weise lösen konnte.



Fenster der Kapelle des Evangelischen Krankenhauses Duisburg-Fahrn



Glasfenster (Detail)

Sein Konzept, das durch die Akzentuierung der Diagonalen dem Raum die Strenge des Rechtecks nimmt, bewirkt gleichermaßen eine deutliche Ausrichtung zum Altar hin, die aber weiter führt über den "Altar hinaus zum Kreuz, das die sehr eindeutige Handschrift des Künstlers zeigt, die sich genau so intensiv in der Eingangstür, der „Tür des Gesetzes" wie auch in den Fenstergestaltungen zeigt.

Denn gerade hier, im Zusammenspiel von Glas und Beton, von Glas und Metall, in den subtil abgestimmten Glasfeldern, zeigt sich das künstlerische Gespür, die Sprache, die künstlerische Schrift. So entstand eine Kapelle der spürbaren Harmonie aus Licht, Farbe und Raum.

Holtwiesche-Ausstellung: Faszination durch Harmonie und Farben

Gebürtiger Gladbecker zeigt überaus vielseitiges Schaffen

(jow) Hanns Holtwiesche, gebürtiger Gladbecker und seit 1962 in Düsseldorf als freischaffender Künstler lebend, ist in seiner Heimatstadt trotz langer Abwesenheit in guter Erinnerung. Das zeigt die große Schar Kunstinteressierter, die sich am Sonntag morgen zur Eröffnung seiner Ausstellung unter dem Stichwort "Werkübersicht" in der Blaud-Galerie im Rathauspark eingefunden hatte und von Kultur- und Kunstvereinsleiter Hedwig Ensing herzlich begrüßt wurde.

Hedwig Ensing ließ noch einmal die Stationen von Holtwiesches künstlerischer Ent-

wicklung Revue passieren und vermaß sich nicht daran zu erinnern, daß der junge Rätigkünstler Holtwiesche bereits 1950 den Goethe-Preis im musischen Wettbewerb der Oberschulen von NRW gewonnen hatte.

Ein Werkinführung gab anschließend Ingrid Sommer-Brinkamp von der Stadt, Galerie-Direktorin Holtwiesches Arbeiten seinen Ausdruck einer Harmonie, deren Überzeugungskraft sich der Betrachter kaum entziehen könne, sagte sie. Und bei aller Abstraktion blieben noch genug Anklänge und Erregungen an Bekanntes und schon Geseh-

enes, um dem Betrachter einen Halt zu geben und zugleich auch Freiräume für Assoziationen zu schaffen. Die Harmonie von Komposition und Farbe als Grundbegriff in der Arbeit Holtwiesches finde adäquate Verwirklichung in weichen, fließenden Linien und Formen, die weitgehend Zitate aus der Natur zu sein scheinen. Seine Farben vermitteln nichts Bedrückendes, sondern unterstützen den Eindruck von Tiefe. Sie stützen der Realität als Irrrealität gegenüber - was auch in der Natur beides seinen Platz finde.

Als besonderes bemerkenswert strich Ingrid Sommer die Farben heraus - erreicht durch eine spezielle Verdünnungs- und Mischtechnik. Diese Technik, in Verbindung mit dem Bedürfnis nach Harmonie und Ausgleich, der Einbeziehung von Luft, Licht und Sonne seien Elemente, die immer wieder festzulegen. Nicht das gleichende, blendende Licht, die alles verbrennende Hitze, sondern ein Licht, das hell und leuchtend und keinen Platz für Finsternis lasse, durchdringt Holtwiesches vielseitige Arbeiten. Ob als Maler, Bildhauer oder Designer - stets habe er seine Handarbeit und seine meditative Kraft bewahrt. Dies sei die Folge eines konsequent und beharrlich gesegneten Weges. In seiner hektischen und aggressiven Zeit finde Aspekt und Geist in Holtwiesches Schaffen ein sonst oft vermißtes Ruhe, Gelassenheit und Harmonie.

Ergebnis wird die sehenswerte Ausstellung, die noch bis zum 27. September in Gladbeck bleiben wird, durch prächtige Farbfotos von Holtwiesches Kirchenfenstern, Raumgestaltungen und Betonplastiken, deren wohl bekannteste unter dem Titel "Evolution" auf dem Campus der Ruhruniversität steht.



Konnte sich über zahlreiche Besucher bei der Eröffnung seiner Ausstellung, der aus Gladbeck stammende Maler und Bildhauer Hanns Holtwiesche (rechts).
Re-Foto: Rocki

HANNS HOLTWIESCHE GESTALTETE DIE KAPELLE IM STERKRADER JOHANNITER-KRANKENHAUS NEU

Einladender Raum der Stille und Besinnung

Nach wie nach da drine der Kunstschaffener der Evangelischen Kirche und jordanischer Kreis-Kommunikation. Duisburg-Nord/Übersee - einen würdevollen Raum der Stille und der Besinnung. Der in Düsseldorf lebende Künstler Hanns Holtwiesche hat die Kapelle im Sterkrader Johanniter-Krankenhaus - völlig neu gestaltet - und so einen Ort geschaffen, der zum Nachdenken und zum Gebet, aber auch zur Betrachtung seiner künstlerischen Elemente einlädt.

Holtwiesche orientiert sich an den hellen Charakter des hellen Raumes, aber nur sehr mit dem Material großen Raum durch die Form. Was eine klare Gestaltung ist, ist "Johanniter" im Licht. Das die Einbeziehung der Eingänge strahlen eine neue Lichtstruktur, deren Gestaltung mit der Baumgestaltung der Kapelle einhergeht. Im Atriumbereich sind die zwei Seitenräume, die die Gestaltung ganz bestimmen, stehen in ihrer freien Komposition die Formen und Figuren des Raumes auf. Ein klar und helles Ein-

mal würde der Künstler die Materialien "Marmor und Acryl". Fast ausschließlich Acrylfarbe tragen die schwarzen Marmorplatten, die im unteren Bereich archaisches Kunst in

den. Die oben Thonet-Stühle "zusammenhängen", wie der Künstler feststellt - werden durch ein paarweise Bücherstapel ergänzt. So überbrückt ein Kreuz zwei Stühle und einen Ovalelement aus Acryl und Edelstahl für die Kapelle fertigstellen. Dazu fällt noch eine Orgel, deren Prospekt in einer Absicht mit dem Künstler gestaltet werden soll. Holtwiesche war Meisterschüler von Max Erdtmann an der Hochschule für Musik, studierte ein Werklehrer-Abschluß und studierte bei Georg Meißnermann Glasplastik. Holtwiesche arbeitete mit unterschiedlichen Materialien wie Holz, Edelstahl oder Beton, auch mit Aquaschichten, in Öl oder Acryl, und so auch als Bildhauer und Glasmeister. 1972 entstand die Kapelle, die Evangelischen Krankenhaus Duisburg Nord nach seinem Entwurf.

Die beiden von ihm gestalteten Kapellen sind die ersten in der Hermetik in Duisburg-Nord, weil Holtwiesche demnach in seiner Branche vorkam.



Der Künstler hat die Kapelle im Sterkrader Krankenhaus neu gestaltet. Das Foto zeigt die Kapelle von oben und zeigt die Orgel.



Das Johanniter-Krankenhaus in Sterkrade (Duisburg) über dem Atrium (links) und die neue Kapelle (rechts) im Vordergrund.



Im Vordergrund: die von Holtwiesche gestaltete Kapelle. Ein helles, freundliches Raum mit "Evolution" aus Holzplastik und Kunststein.

Presseberichte: Ruhr Nachrichten 1992 / Der Weg 1995

Anlässlich der reichhaltig mit interessanten Exponaten bestückten „Werkübersicht“, die Hanns Holtwiesche 1992 in der Gladbecker Städtischen Galerie gezeigt hat, gab es auch schon die Gesamtkonzeption und entsprechende Entwürfe für die neu zu gestaltende Kapelle des Johanniter-Krankenhauses in Oberhausen-Sterkrade zu sehen. Die Ausführung dieser Arbeiten konnte 1996 von Hanns Holtwiesche abgeschlossen werden.

Der in dem über 100-jährigen denkmalgeschützten Gebäudeteil im I. Stock gelegene, nicht sehr große Raum vermittelt spontan den Charakter einer Halle mit einer gediegenen und sehr schönen Holzkonstruktion im Deckenbereich. Holtwiesche nutzte die Gelegenheit für eine wunderschöne Neugestaltung der Decke und schuf einen strahlenden Sternenhimmel. Immer wieder überraschen seine Materialverbindungen.



Kapelle des Johanniter-Krankenhauses in Oberhausen-Sterkrade



Der Künstler begutachtet sein Werk

Altar und Ambo sind eine Kombination aus Marmor und Acrylglas. Die kräftigen, aber fast unsichtbaren Acrylfüße tragen eine schwere Marmorplatte, die mit einer weiteren, untergehängten Marmorplatte ein archaisches Kreuz bildet. Dadurch wird für dieses Kreuz eine Leichtigkeit erreicht, die den Altar gewissermaßen schweben lässt. Ähnliches gilt für das Altarkreuz, die Altarleuchter und den Osterleuchter, die mit den Materialien Acryl und Edelstahl gestaltet wurden.



Altarkreuz und Leuchter in der Kapelle in Oberhausen-Sterkrade



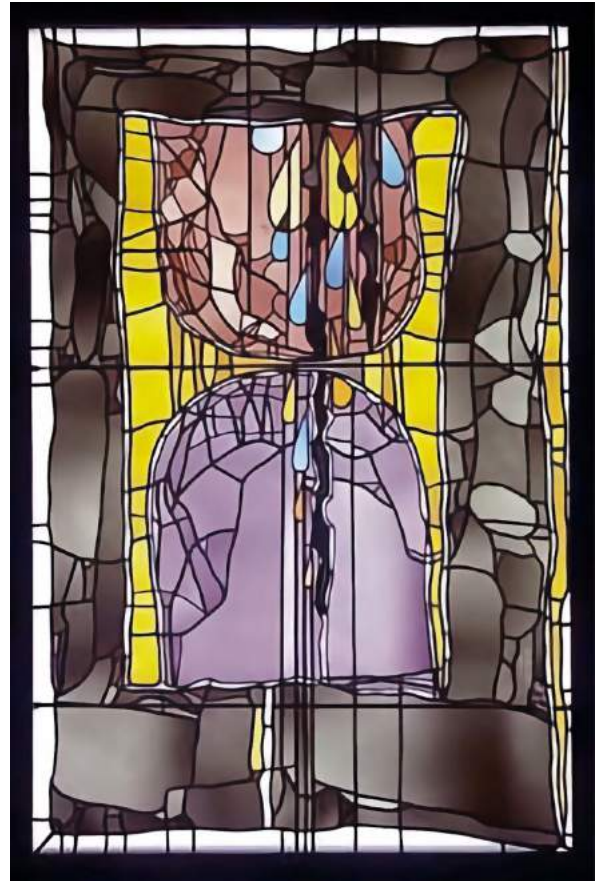
Eingang zur Kapelle

Eine bisher wohl einmalige Variante hat der Künstler geschaffen, indem er die Antependien nicht wie üblich aus Stoff, sondern aus Glas gestaltet hat. Sie können in den Rundschalenfuß des Ambos eingehängt werden. Sie sind dem Verlauf des Kirchenjahres entsprechend in den liturgischen Farben ausgeführt und nehmen das Johanniter-Kreuz in unterschiedlicher Formgebung in die Gestaltung auf. So geht Glas zu Glas und leitet über zu den Fenstern, dem Altar-Tryptichon, den Seitenfenstern, durch die der Kapellenraum seine ganz besondere Ausstrahlung und meditative Wirkung erhält. Die ebenfalls in Glas und Edelstahl gestaltete Tür gibt den Blick frei auf den Innenraum der Kapelle, schon bevor man ihn betritt.

Auch dieses Gesamtkunstwerk ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie unumgänglich notwendig die Prägung durch das Konzept aus einer Hand ist, um eine so umfassende und den Besucher einnehmende, einzigartige, meditative Ausstrahlung zu erreichen.

Alle Glasarbeiten hat Hanns Holtwiesche in intensiver Zusammenarbeit mit der Glasmalerei Hans Bernd Gossel in Lahntal-Caldern in dessen Werkstätten ausführen lassen.

Natürlich könnte noch sehr viel mehr über sein künstlerisches Schaffen berichtet werden. Erwähnt sei aber, dass er den Förderpreis der Stadt Düsseldorf erhalten hat und beteiligt war an Präsentationen wie „Internationale Ausstellung der Glasmeister“ in Vervier/ Belgien, „Glas- Masters from West-Germany“ in Wales/Großbritannien und „Image du Vitrail Allemand“ im Musée du Vitrail in Romont/ Schweiz.



Und eines noch: In seinem Atelier und seiner Galerie in Düsseldorf bietet Hanns Holtwiesche neben seinen eigenen Ausstellungen jungen Künstlern in loser Folge die Möglichkeit, ihre Werke einem interessierten Publikum und Freunden des Hauses vorzustellen.

Ursula Holtwiesche

Haustür in Gladbeck, Hermannstraße 145